

# Wirkliches, Wichtiges und Vergängliches

von **Univ. Prof. Dr. Manfred Prisching**,  
Soziologe an der Universität Graz,  
Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,  
2. März 2022

**Vielleicht trägt Putin, ohne es zu wollen, zur Rettung der westlichen Welt bei. Was ein altes Fresko über unsere Gegenwart und unser Verhältnis zu ihr sagt: Gedanken zu Seuchen, Umwelt und Krieg!**

An der südlichen Außenwand des Domes zu Graz, der Landeshauptstadt des Bundeslandes Steiermark in Österreich, befindet sich das „Landplagenbild“, ein Fresko von Thomas von Villach aus dem Jahr 1485.

Das Land befand sich damals in schlimmer Not, und drei Katastrophen wurden bildlich dargestellt: die Pest, die Heuschrecken und die Türkenkriege. Mit anderen Worten: Seuche, Umwelt und Krieg.

Die existentielle Erfahrung ist ein halbes Jahrtausend später dieselbe: drei fundamentale Bedrohungen des menschlichen Daseins. Diese Gefährdungen des Lebens waren uns ein wenig aus dem Bewusstsein entglitten.

## **Erstens:**

Menschen haben Körper. Sie sind auch nur eine Spezies, die um das Überleben kämpft. Die banale Körperlichkeit des Menschen verdrängen wir die meiste Zeit erfolgreich, so wie den Tod; Körper sind eine Sache von Wellness und Beauty, Ärzten und Pillen. Schließlich sind wir eine Fortschritts- und Wissensgesellschaft. Lebensverlängerung. „Human Enhancement“. Erfolge gegen den Krebs. Beinahe schon ewiges Leben. Mit der Vergänglichkeit des Lebens, an die das Aschenkreuz am Aschermittwoch (Beginn der Fastenzeit) erinnern soll, haben wir nicht mehr viel im Sinn. Doch dann erleben wir, dass ein klitzekleines Virus auftritt, das wir nicht in den Griff bekommen, sondern eine Zeitlang mit den Methoden des Spätmittelalters bekämpfen. Bis dahin waren Seuchen (örtlich) weit weg: Ebola in Afrika. So etwas geschieht bei uns nicht. Es ist doch geschehen. Die Gefährdung durch die Seuche haben wir noch nicht ausgestanden. Der Übergang von der Epidemie zur Endemie bedeutet nicht Verharmlosung, sondern ist die Botschaft von der Niederlage: Wir geben

den Kampf auf. Das Ding bleibt, es ist im Moment vergleichsweise friedlich, doch es kann jederzeit zum Massenmörder mutieren. Wir entrinnen der Evolution nicht. Die meisten Menschen haben es wahrgenommen, schließlich waren Leid und Tod allabendlich in den Nachrichten. Viele bemühen sich allerdings, es möglichst rasch wieder zu vergessen.

### **Zweitens:**

Umwelt ist Grundlage der Existenz. Die banale Abhängigkeit vom Habitat haben wir ebenfalls lange verdrängt, die Welt und ihre Ressourcen schienen unendlich. Zwar haben Studien schon jahrzehntelang Knappheiten vorgerechnet, aber auch das schien (zeitlich) weit weg: Das geschieht erst irgendwann. Zukunftsapokalypsen. Dann aber beginnt man, es zu merken: das wärmere Klima, extreme Wetterereignisse, die Meeresverschmutzung – der ganze Katalog. Neuerdings, aber eben erst neuerdings, ist die Nachhaltigkeit in aller Munde. Rasch wird beschlossen, mit Wind, Sonne, Wasser und elektrischen Gerätschaften in das Green Century zu brausen. (Ohne russisches Gas bleibt uns ohnehin nicht viel anderes übrig.) Aber der Realitätsbezug bleibt gebremst. Denn E-Autos fahren derzeit wesentlich mit zusätzlichem Fossilstrom; das Speicherproblem für Wind und Sonne ist ungelöst; die zahlreichen Hochspannungsleitungen gibt es nicht; und weltweit wird der globale Verbrauch an Fossilem sich in den nächsten Jahrzehnten zumindest verdoppeln. Es wird in Wahrheit ein Black Century. Aber die Bemühungen sind wenigstens in Gang gekommen, und sie gehen (meist) in die richtige Richtung. Nur die Verkündung, dass die Transformation eine Win-win-Situation für alle werden wird, ist ein irreales Überbleibsel aus besseren Zeiten und führt im Detail in illusionäre Versuchungen: Klimapolitik gehe nur, wenn niemand belastet werde.

### **Drittens:**

Krieg ist Normalität. Das gegenwärtige Europa war eine historische Anomalie. Ein Dreivierteljahrhundert Frieden und Wohlstand (mit Ausnahme der Balkankriege) ist beim Blick auf die Geschichte eine Skurrilität, eine historische Ausnahme, die nicht weitere Jahrzehnte halten konnte. Allein durch den Zerfall von Imperien, wie wir ihn derzeit erleben, steigt die Kriegswahrscheinlichkeit. Europa hat unverdrossen an seine "Nie wieder"-Rhetorik geglaubt, gleichzeitig hat man sich den Luxus von Fragmentierung und Zersplitterung geleistet. Die USA wurden zu einer beschädigten Demokratie, was die Stellung des ganzen Westens unterhöhlt. Die Außenwahrnehmung der europäischen Staaten war: fraglich, handlungsunsicher, moralisierend, entscheidungsunfähig. Und militärisch bringen sie nichts auf die Waage. Im realpolitischen Kalkül ist dies eine Situation, die genutzt wird.

So ist denn auch die Normalität des Krieges zurückgekehrt. Putins Krieg kam schneller als erwartet. Bei Putin verbinden sich auf widersprüchliche Weise Geschichts- und Machtdenken (das "Imperium"), Metaphysik (die "Heiligkeit" des Russischen) und Geheimdienstlogik (Lüge, Repression, Mord sind "Instrumente"). Mit einer solchen Gedankenwelt tut sich der Westen schwer; aber die Abgrenzung zu diesem Denken fällt leichter, je deutlicher es zutage tritt. Es ist auch nicht das Denken des "Ostens": Wir bewundern die Heldenhaftigkeit jener, die in ihrer Heimat zu den Waffen greifen, und jener, die beim Aggressor protestieren, im Wissen um ihre sofortige Verhaftung. Im Westen gibt es, zumindest für den Moment, anstelle von Uneinigkeit und Zögerlichkeit eine unerwartete Geschlossenheit und Stärke bei den westlichen Staaten. Krise kann auch Kraft verleihen. Historische Dialektik: Vielleicht trägt Putin, der "Killer", ohne es zu wollen, zur Rettung der westlichen Welt bei.

Wirklichkeitsverdrängung macht schwach. Die arabische, die russische und die chinesische Welt haben die Überzeugung gewonnen, dass der Westen dekadent ist. In mancher Hinsicht haben sie recht. Wenn wir den Begriff von allem kulturell-lebensstilhaften Brimborium befreien, kann Dekadenz heißen: ein Zustand, in dem die eigenen Lebensvoraussetzungen nicht mehr als solche erkannt und gewahrt werden; und in dem eine soziale Ordnung nicht mehr genügend Widerstandsfähigkeit mobilisieren kann, um mit Krisen fertig zu werden.

Es sind in unserem Falle die realen Herausforderungen von Seuche, Umwelt und Krieg. Man kann vor diesen Wirklichkeiten flüchten: Virus ist vorbei; Sustainability ist so gut wie erledigt; eigentlich ist es nicht unser Krieg. Leugnungstendenzen werden durch Erfolge genährt. Man hat, gewöhnt an ein Leben in Wohlstand und Sicherheit, das Gefühl, den Härten des Lebens entronnen zu sein. Also verirrt man sich in Unwichtigkeiten und Kleinigkeiten, buddelt sich jeweils ein in feindselige Milieus, lässt Relevanzstrukturen, die Unterscheidungsfähigkeit für das Wichtige und Unwichtige, verschwimmen. Die generalisierte Unsicherheit hebt die Attraktivität geschlossener Denksysteme. Letztlich prallen nur noch Dogmen (und Unversöhnlichkeiten) aufeinander. Man driftet von der Realität weg.

Vielleicht helfen (nur noch) Krisen? Wenn die normale Lernfähigkeit eines Systems erlahmt ist, können Krisen die letzten Phänomene sein, durch die Probleme in die Bereiche von Wahrnehmung, Verständnis und Bearbeitung transportiert werden. Vielleicht haben wir es bei den aktuellen Ausprägungen der drei Grundgefahren, die Thomas von Villach seinerzeit in Bilder umgesetzt hat, bei Seuche, Umwelt und Krieg, mit Anstößen zu tun, die kräftig genug sind,

in Europa mehr Ernsthaftigkeit zu vermitteln. Elemente der Hoffnung, der Zusammenarbeit und der Lernbereitschaft gibt es in allen drei Bereichen, jedenfalls in der Mehrheitsgesellschaft. Es gilt der alte Spruch, dass man keine Krise ungenutzt lassen soll. Manche Aufschwünge von Einigkeit und Bewusstheit sollten auch noch jenseits der nächsten Wochen tragfähig sein. Immerhin wäre der Aschermittwoch 2022 ein geeigneter Tag, einige Minuten einer Meditation über Wirkliches, Wichtiges und Vergängliches zu widmen!